

Mk 10,13-16

27.Sonntag im Lesejahr B/ 03.Oktober 2021

Kein Idyll, wenn man sich über gesellschaftliche Regeln hinwegsetzt, damit Menschen Aufmerksamkeit und Zuwendung erhalten, damit sie nicht übersehen, sondern beachtet und geachtet werden. Einige Menschen benötigen mehr als andere besondere Zuwendung und Unterstützung, weil sie in materieller Not, in Krankheit und Gebrechlichkeit, weil ihre Seele leidet und weint, weil sie ratlos und verzweifelt, weil sie keine Lobby haben, weil sie schlecht angesehen, arm oder flüchten mussten wegen ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer anderen Ansichten. Mit uns leben viele, die sich bitter fragen, ob sie weniger wert sind als andere Menschen. Viele leiden, weil sie nur als Belastung, Kostenfaktor für andere gesehen werden. Wann ist denn der Mensch wertvoll? Nur dann, wenn er andere nichts kostet, gesund, viel arbeitet, möglichst Single und kinderlos ist? Wann ist Leben wertvoll? Was und wer ist uns im Leben wertvoll? Bei solchen Fragen lernen wir Jesu Denken und Verhalten verstehen. Ihm sind alle Menschen willkommen, niemand darf ausgegrenzt, abgewertet, nicht beachtet, als minderwertig angesehen werden. Weder Besitz, Leistung, Alter, Ansehen noch Verdienste sind entscheidend, sondern der Mensch, das Leben an sich ist wertvoll und wichtig. Scheinbar ist das etlichen in Gesellschaft, Staat, Wirtschaft, Politik und leider auch in den Kirchen nicht bewusst. Jesus aber lehrt dieses andere Menschenbild. Wenn aber des Menschen Wert immer nur unter dem Aspekt der Kosten, der Arbeitsfähigkeit, der Gesundheit, des Besitzes betrachtet wird, dann sind viele Belastung und wenig wert. Doch der Mensch ist mehr wert, mehr als sein gut gefüllter Terminkalender von Freizeit und Arbeit. Nicht was er erwirtschaftet oder leistet, macht seinen Wert aus, sondern sein gelebtes Leben, sein gelebter Sinn, seine Zuwendung, Liebe, Hilfe, seine Freude, sein Da-sein und Mit-sein für andere. Aber wie wir leben, wie wir Leben und Mensch-sein als Frau und Mann, als Kind und Alter verstehen, das kann andere zum Leben ermutigen, trösten, ja zu anderen Lebensentwürfen führen. Sogar zu Veränderungen der Lebensumstände, zur Aufgabe des bisherigen Lebens, damit Leben und Menschsein gelingt, leben wir Veränderungen auch im Denken, Verhalten und auch im Glauben. Genau das zeigt Jesus, indem er Kinder in die Mitte der Erwachsenen stellt. Niemanden übersehen, niemanden geringachten, sondern Zuwendung und körperliche Nähe schenken als Ausdruck von Wertschätzung und Liebe. Umso schrecklicher und unverzeihlicher ist es, wie mit Kindern umgegangen wird, als billigste Arbeitskräfte, als Kindersoldaten, kaum gefördert, Bildung verweigert, vor allem den Mädchen, aber schlimmste Gewalt

an Körper und Seele angetan wurde und wird. Wie können Christen so etwas tun, zulassen, solche Verbrechen vertuschen und Täter wichtiger nehmen als Kinder? Jesus schenkt aber nicht nur Zuwendung, Beachtung, Wertschätzung und körperliche Nähe und Liebe zu Menschen, sondern er segnet sie. Sie, die vertrauen, hoffen, lieben, leiden, sich freuen am Leben, am Menschsein, an der Natur, die Spaß haben, die lachen und weinen, schweigen und reden, zweifeln und fest glauben, die der Hilfe bedürfen und Hilfe leisten. Damit sagt und zeigt er, dass es gut ist Mensch zu sein, dass jeder Mensch willkommen ist. Er sagt über uns etwas Gutes und sagt uns Gutes zu, dass wir und andere leben, lieben, vertrauen, hoffen, zweifeln dürfen, dass wir scheitern, leiden, dass wir Freude am Menschsein, an Zuwendung, körperlicher Nähe und Liebe leben dürfen, dass wir zum Segen für andere werden, wenn wir Menschen zu leben helfen, ihnen Sinn und Hilfe schenken, dass wir Segen sind, wenn wir andere auf Gott hinweisen, damit sie Gottvertrauend leben lernen, auch dann wenn Menschsein schrecklich und tränenreich; dass Segen auch heißt, das Leben, unser eigenes Leben im Sterben nicht endgültig zu verlieren, sondern zu Gott kommen werden. Der Mensch ist gesegnet, wenn er geliebt, getragen, geachtet wird von anderen und von Gott, egal wie wir Gott verstehen oder was wir uns unter Gott vorstellen. Aber Gott ist. Ohne Gott kein Leben, nicht wir selbst. Wir schaffen kein Leben, wir erhalten es, wir helfen anderen zu leben, wir gönnen anderen Leben und sinnerfülltes, geliebtes und liebendes Menschsein, vom Anfang des Lebens bis zum Tod, doch dann kommen wir endgültig zu Gott. Auch das ist Segen, der uns zugesagt ist, damit wir leben, auch wenn es bitter und schwer; dankbar, wenn wir Freude und Glück, Vergebung und Liebe erleben. Dann ist Segnen mehr als nur ein Zeichen, eine Geste. Dann werden Denken und Handeln, Einstellungen und Reden identisch, dann ist Segen und Segnen und Gesegnetsein identisch, dann ahnen wir Gott und leben wirklich, wahr, bescheiden, suchend und liebend.